einmal über den Begriff der Gattung in's Reine gekommen sind! So erlaubt es sich Scheele, Gattungen aufzustellen, der durch alle seine Schriften die Beschränktheit im betreffenden Punkte klar zur Schau trägt. Dem Leser wird es vielleicht auffallen, dass ich dieses Mannes vorzugsweise wiederholt erwähne. Ich muss es der guten Sache zu Liebe thun. Schweigen kann ich nicht, wenn ich Jemanden mit solcher Anmassung die Art und Gattung behandeln sehe, der seinen Gesichtskreis selbst am besten bezeichnet, wenn er sagt: „Welchen Einfluss die Phytochemie auf eine neue Gestaltung des natürlichen Systemes ausüben wird, lässt sich jetzt mit Sicherheit wohl kaum übersehen; dass sie aber einen sehr grossen Einfluss ausüben wird, ist mehr als wahrscheinlich," (Flora 1843. II. p. 448.), so wie: „Wir Mitlebenden aber wollen es dankbar anerkennen, dass jetzt auch in dem Pflanzenreiche (soll wohl heissen in der Botanik) ein grosser Geisterfrühling angebrochen ist — die vielen Specialfloren und Monographien legen Zeugniss davon ab." (l. c.) Einer so bedauerlichen Anmassung wie die ist, Labiatenspecies aufzustellen, ohne — ich will von späteren Bearbeitungen schweigen — Bentham's Monographie auch nur entfernt zu kennen, muss man verweisend entgegentreten. Wer sich überzeugen will, der vergleiche Scheele's Bemerkungen über *Teucrium* und *Origanum* mit besagter Monographie. Auch bin ich nicht der Erste, der sich hierüber nach Fug und Recht ausspricht. Mohl und Schlechtendal haben es in der botanischen Zeitung bereits gethan, als sie seine Arbeiten wiederholt für „unbrauchbar" erklärten.

Ich will meine aphoristischen Bemerkungen, die mir der Eifer für die gute Sache abdrang, nicht weiter ausdehnen. Vielleicht kann ich den Gegenstand einmal in einer positiven Form wieder aufnehmen. Ich habe den besten Willen, und so vertraue ich, dass auch die Kraft hierzu kommen wird.

Comptes rendus des séances de l'Académie des sciences. 1844. I. Sem.

20. und 27. Mai.

Gaudichaud liest der Akademie sein viertes Memoire gegen Mirbel's Abhandlung vor. Alles, was früher über die Merithallen-Entwicklung der Monokotylen gesagt wurde, gilt auch von den

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06161-0242-7

Dikotylen. Ein gepfropftes Reis entwickelt Knospen, deren Wurzelfibern unter der Rinde des Subjectes herabsteigen. Wenn nun aber die Gränze zwischen dem rothen Holze des Reises und dem weissen des Subjects scharf gezogen ist, so geschieht diess dadurch, dass die von den Knospen herabsteigenden Gefässe und Säfte farblos sind, und die Farbe gehört nur dem Zellgewebe, welches unter dem physiologischen Einflusse der Rinde gebildet wird, unter der rothen Rinde bildet sich nun ein rothes, unter der weissen ein weisses Zellgewebe. Nicht bloss entwickelte, sondern auch rudimentäre Knospen, welche man auf der Rinde findet, oder, um mit des Verf. eigenen Worten zu sprechen: belebte aber latente Zellen, schicken ihre Wurzelverlängerungen heraus.

Alle seine Behauptungen sucht der Verf. durch solche Thatsachen zu bekräftigen, welche man überhaupt zu Gunsten der Theorie von Du Petit Thouars anzuführen pflegte, auch hat er der Akademie eine Sammlung von beinahe 3000 Stück verschiedener Pflanzentheile geschenkt, welche sämmtlich seine Theorie materiell bestätigen sollen.*)

Bizio berichtet über einen neuen Pilz, welcher in Norditalien öfters auf dem Brod sich entwickelt und welchen er *Serratia* nennt, und folgendermassen charakterisirt: *Serratia:* Funguli acaules, hemisphaerici, capsulis contortis. — S. *marcescens.* Vesicula tenuissima, latice primo roseo, dehinc rubro repleta.

Payer machte Beobachtungen über das Streben der Wurzeln in den Boden hineinzudringen, und erhielt folgende Resultate: Lässt man Pflanzen auf Quecksilber keimen, so kriecht bei manchen die Wurzel auf der Oberfläche des Metalls, bei andern aber dringt sie mehr oder weniger hinein. Diess hängt nun weder von der Rigidität, noch von der Schwere der Wurzeln ab, indem die leichtern und biegsamen oft tiefer hineindringen als die schwerern und straffern, und wenn man das Pflänzchen aus dem Quecksilber herausnimmt, und dann wieder darauflegt, so bleibt die Wurzel auf der Oberfläche liegen. Verschiedene Flüssigkeiten, wie Wasser, Oel, etc., welche der Verf. unter der Schichte des Quecksilbers vermöge eines besonderen Apparats zu erhalten ver-

---

*) Gaudichaud verspricht der Akademie eine Kritik der anatomischen Arbeiten von H. Mohl, welche nach ihm entweder in einer schlechten, oder in gar keiner Richtung verfasst, und „d'une stérilité désespérante" für die Wissenschaft seyen. (!!)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06161-0243-2

mag, haben keinen Einfluss auf das Hineindringen der Wurzel, welches hingegen mit der Zunahme des Lichtes und der Wärme bedeutend verstärkt wird.

Parlatore theilt einige Einzelnheiten über den Bau von *Aldrovanda vesiculosa* mit. Der aus kurzen Merithallen bestehende Stengel dieser Pflanze ist meistentheils einfach, zuweilen aber durch Entwickelung einer Seitenknospe verzweigt. Die Blattstiele der quirlförmig zu 8—9 gestellten Blätter sind an der Spitze breiter und mit 6 am Rande behaarten Wimpern versehen; sie enthalten keine Gefässe. Die runde ausgezackte Blattscheibe ist zusammengerollt und bildet also einen Schlauch. Unter einer Schichte der wellenförmigen Zellen, welche die Oberfläche des Schlauches überziehen, liegen konische Zellen von verschiedener Grösse, deren Basis nach aussen, die Spitze gegen die Excavation des Schlauches gerichtet ist. Der Theil des Schlauches, welcher mit dem Blattstiel zusammenhängt, besteht aus eiförmigen, unregelmässigen Zellen, und besitzt eigene, vom Verf. nicht am deutlichsten beschriebene, zahlreiche Körperchen, welche aus einem eiförmigen, mit einer dunkeln Substanz gefüllten Knoten, und aus 4, zu zwei einander parallelen, aus dem Knoten entspringenden Zweigen bestehen, so dass das Ganze das Aussehen einer Scheere bekommt.

Ch—i.

Flore Algérienne, par Champy, illustrée de 72 sujets coloriés. Paris, Delahaye (1844), 53 pag. 8. 9 Fr.

Damit sich nicht etwa einer oder der andere Freund der Pflanzenkunde durch den Titel dieser Schrift verführen lasse, sie zu kaufen, halte ich es für meine Pflicht, einige Worte über dieselbe dem botan. Publicum mitzutheilen. Das Ganze ist das erbärmlichste Machwerk, das mir je vorgekommen ist. Zuerst eine nach natürlichen Familien geordnete Uebersicht der in Algerien vorkommenden Pflanzen, aus der ich den Anfang unverändert abschreibe:

Lichénées.

Lichen (Linné) Scruposus, Parietinus, Prunostri, Roccella, Pixidatus, Cocciferus } indigènes de l'Algérie.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06161-0244-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1844

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Gaudichaud Ch.

Artikel/Article: Comptes rendus des seances de l'Academie des sciences 660-662